Häuser aus Kunststoffen?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1960)**

Heft 39

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-651058

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Würdigung von Ernst Göhner



bwl. Ernst Göhner, der «Erfinder» der weltbekannten Göhner-Normen, ist ins Alter der *Dreimal-20-Jahre-Jungen* gekommen. In diesem Zeitpunkt steht er, als ein sehr persönlich Schaffender und Unternehmender, an einem bedeutsamen Wegstein seines Lebens.

Vom 60-Jahr-Markstein aus blikken besonders verantwortlich denkende Menschen, je nach der inneren Beschaffenheit, auf den von ihnen bereits beschrittenen Weg sehr weit oder weniger weit zurück. Wir glauben, daß der Mensch und Unternehmer Ernst Göhner wohl auf ein halbes Jahrhundert, auf jene fünfzig Jahre Leben zurückschaut, die er nach Vollendung seiner zehnjährigen Kindheit von Jahr zu Jahr, und von Jahrzehnt zu Jahrzehnt *bewußter* erlebte.

Was das reine *Arbeitsleben* anbetrifft, jener entscheidende Hauptabschnitt in der fast ruhelosen Schaffensfolge, so wird Ernst Göhner sich sicher am intensivsten mit jenen Jahreserlebnissen befassen, in denen der eigentliche Umschwung, die entscheidende Wendung zur *Selbständigkeit,* erfolgte. Das bezieht sich auf die letzten zweimal 20 Jahre, auf jene Phasen, innerhalb derer der einstige Kleinhandwerker sich immer mehr und mehr zum *Produzenten* und *Bauherrn,* zum *Rationalisierer* und *Normalisierer* entfaltete, und so nach und nach zum starken Leiter einer weitausgreifenden Unternehmung wurde.

So sehr es gerade *uns* reizt, unsere Betrachtungen über verschiedene Begegnungen mit diesem eigenwilligen und modern denkenden Mann hier zu schildern, so sehr wollen wir uns gerne noch etwas gedulden. Wir wollen heute hier aber besiegeln, daß Ernst Göhner als ausgesprochener *Selfmademann* stets auch die kritischen Ansichten anderer Menschen anhörte und achtete. Und daß er der freiwilligen Sozialverpflichtung einen sehr großen Tribut leistete, ferner daß er, in verschiedenen Sektoren, auch als Großbauherr, für das Wohl seines Personals, der Arbeiter und Angestellten, auch als Mieter, ein *offenes Herz* hatte. Gerade deshalb genießt er hohe Anerkennung.

Wer wirklich dreimal 20 Jahre *jung* ist, der weiß, daß man mit der zunehmenden Reife dem Geist und der Kultur mehr Zuneigung gewähren soll und daß dadurch die Ueberlastung durch Zuvielarbeit kompensiert werden kann. Wir wünschen von Herzen, daß dem Mann, der vor zweimal 20 Jahren als «einfacher» Glaser durch viele Scheiben das krisenhafte und sorgenvolle Dasein der kleinen Leute klar sah und nachdenkend betrachtete, *alle Türen und Fenster ins weitere schöne und geistvolle Leben offen bleiben.*

Neue Innenarchitektur des Textilhauses Ober

Anläßlich der Eröffnung der innenarchitektonisch neugestalteten Abteilungen des Spezialhauses Ober hielt Herr *Robert Ober* folgende Ansprache:

«Als erstes möchte ich erklären, warum wir überhaupt einen Umbau vornehmen mußten. Es ist heute die Tendenz des Detailhandels, der Kundschaft die Ware näher zu bringen und ihr die Auswahl zu erleichtern. Um dies zu ermöglichen, genügte jedoch der Platz, den wir bis anhin hatten, leider nicht und wir mußten Wege suchen, wie diesem Mangel abgeholfen werden könnte.

Als erstes prüften wir dann auch, ob es möglich sei, das Haus weiter zu vergrößern. Die Untersuchungen der Architekten und Ingenieure haben ergeben, daß die Fundamente ohne weiteres *noch zwei weitere Stockwerke* tragen würden, und so legten wir dann bei der Stadt ein Projekt vor, das ein Gebäude von *acht Stockwerken* vorsah. Leider fand es *keine Gnade,* doch hoffen wir, daß *in nächster Zeit* – mit den großen Umbauten in unserem Quartier – bei der Stadt eine andere Auffassung Platz greifen werde.

So mußten wir dann aus der Not eine Tugend machen, die rückwärtigen Dienste auf das Mögliche komprimieren und für gewisse Artikel außerhalb des Hauses Lagerräume beschaffen. Auf diese Weise gelang es, zwei Drittel des dritten Stockes für den Verkauf frei zu machen. Die Weißwaren- und Gardinenabteilung mußte in dieses Stockwerk zügeln, was uns nun erlaubt, einem lange gehegten Wunsch nachzukommen, und unserer *Hauptabteilung, der Damen-Konfektion,* ein ganzes Stockwerk einzuräumen. Sie befindet sich nun im 2. Stock, und dank dem vermehrten Platz war es auch möglich, ihr und der Hutabteilung eine persönlichere Note zu geben, wie sie einem Spezialgeschäft entspricht. Wohl ist sie nun eine Etage höher untergebracht, doch glauben wir es verantworten zu können, nachdem durch den *Einbau einer Rolltreppe* die Beförderungsmöglichkeit bedeutend verbessert wurde.

Im *1. Stock* finden Sie nun eine übersichtlich angeordnete *Stoff-Abteilung,* in welcher die Kundschaft wirklich die schönen Stoffe in Ruhe betrachten und auswählen kann. – Der noch verbleibende Raum in dieser Etage ist für die Girl- und Kinderkonfektion sowie die Damenwäsche- und Damentrikotage-Abteilung, die zusammengelegt werden, bestimmt. Auch die Korsett-Abteilung wird vom Parterre in den 1. Stock wechseln. Dieser Umbau sollte bis Mitte Mai ebenfalls beendet sein. Der im Parterre verbleibende Platz wird uns dann erlauben, die noch unten bleibenden Abteilungen großzügiger auszugestalten.

Ein weiteres Moment, das uns einen Umbau nahelegte, war die Tatsache, daß verschiedene technische Einrichtungen, wie Klimaanlage und Beleuchtung, den heutigen Ansprüchen nicht mehr entsprechen und im Erdgeschoß sowohl Gummi- wie Unterlagsböden dringend eine Erneuerung erfordern.

Unter der Leitung unseres Architekten, Willy Roost, werden alle Veränderungen am Gebäude vorgenommen, während Architekt Max Sütterlin, und insbesondere sein Mitarbeiter, Architekt Kyncl, für die Innenausstattung aller Verkaufsräume verantwortlich sind.

Bis anhin besaßen wir nur eine einfache Ventilations-Anlage im Keller, die das ganze Haus mit frischer, gekühlter Luft versorgen sollte. Am meisten Frischluft kam ins Parterre, wo es im Sommer ohnehin schon am kühlsten ist. Bis die Luft jedoch im 4. und 5. Stock ankam, wo eine Kühlung am notwendigsten gewesen wäre, war sie schon so weit erwärmt, daß effektiv nicht viel davon zu spüren war. – Heute befindet sich nun in jedem Stockwerk eine separate Anlage, die genau den Bedürfnissen angepaßt werden kann. Die Luft wird von der Decke her in die Verkaufsräume gebracht, was zur Folge hat, daß die Decken heruntergehängt werden mußten, was anderseits jedoch erlaubt, die Beleuchtung direkt in der Decke zu installieren.

Der ganze Umbau verlangte einen erheblichen Aufwand an Planen und viel gutem Willen von allen Seiten, muß doch der Verkauf während der ganzen Umbauzeit mit möglichst geringen Störungen weitergehen.»

Nach dem Dank an die Architekten für ihren außerordentlichen Einsatz dankte Robert Ober auch seinen Abteilungsleitern herzlich.

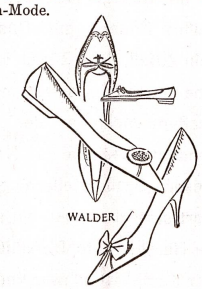
Zum Schluß sprach der Inhaber des Hauses die Hoffnung aus, daß das neu Geschaffene auch den Beifall der lieben Kunden finde und sie sich bei Ober wieder zu Hause fühlen werden. Nach unserem persönlichen Augenschein, über den wir das nächste Mal berichten werden, sind wir überzeugt, daß die Kunden ihre Freude am Neuen haben.

Wer modisch wählt – wählt...!

Dieser Satz ist mir als erstes aufgefallen, als ich bei der großen schweizerischen Damen-Schuhfabrik *Walder* im Show-Room zu einer Presse-Modeschau der neuen Kollektion eingeladen wurde.

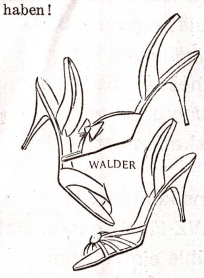
Die Firma beabsichtigt (wie ich erfahren konnte), diesen Satz auch in allen ihren Werbemitteln für den Frühling zu benutzen – und sie tut gut daran!

Immer wieder strebt man nach Wahrheit in der Reklame. Dieser Werbe-Slogan ist wahr! Denn was mir gezeigt wurde, ist nicht nur modisch neu, sondern auch eigenartig und bringt eine neue Note in die Schuh-Mode.

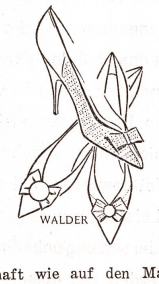


Die neue Mode bei Walder heißt «La ligne pp». So wird die neue pointeprisma-Linie bezeichnet. Die hervorragenden Details der «ligne pp» sind die noch spitzeren Décolletés, der seitlich tiefe und langgezogene – und auf dem Vorderblatt meist runde – Ausschnitt.

Damit werden Modelle erreicht, die den Fuß enorm kurz und klein erscheinen lassen, ein Vorteil für alle jene, die eine Schuhnummer von über 37 haben!



Gefallen hat mir insbesondere, daß auf alle anderen Zieraten, mit Ausnahme von feinen *Perforationen* und *Maschen,* fast vollständig verzichtet wurde. Doch diese Maschen! Sie präsentieren sich in einer ungewöhnlichen Vielzahl. Einmal sind sie klein und dezent, einmal sind sie groß und geben dem Modell eine auf die Masche ausgerichtete Prägnanz.



Am Schaft wie auf den Maschen habe ich oft Plissé-Effekte entdeckt, die sorgfältige modische Verarbeitung und Sinn für Vollendung verraten. Groß ist auch die Bedeutung der perforierten Décolletés!

Sprach ich bisher insbesondere vom Pump, so sind die gezeigten *Sandaletten* ein Beweis, daß auch dieser Schuh begehrt sein wird. Dies ist nicht verwunderlich, bringen doch die neuen Modelle mit ihren feinen Riemchen-Effekten einen leichten, schwebenden – ich möchte sagen «wolken-gleichen» – Gang hervor. Die Louis-XV-Modelle mit Weichbett-Decksohle und 4-cm-Absatz bieten einen unnachahmlichen Gehkomfort, von dem sich viele Käuferinnen begeistern lassen werden. (Auch solche, die bisher selten oder nie Sandaletten trugen!)

Korkkeil-Sandaletten sieht man mehr denn je – sie gewinnen auch immer mehr an Sympathie! Denn die sehr schlanken und leichten Korkkeile betonen nicht nur die ausgereifte Eleganz dieser Modelle, sondern machen auch das Gehen zum Genuß. Die neue Mode-Entwicklung bringt auch Keile, die lederüberzogen sind und damit dem Modell eine kostbare Note geben.

Ballerinas und Trotteurs sind erklärte Lieblinge der *Jugend.* Das erkennt man sofort an den neuen Modellen, die in großer Zahl zu sehen sind. Die Ausführung ist noch kecker. Phantasiereiche Garnituren ergeben ein Bukett von großer Farbenpracht und Vielzahl. Neuartige, verdeckte Elastzüge an der Fersenpartie sichern guten Sitz.

Die neuen Modefarben haben mir sehr gefallen. Da gibt es Pistache, Parma, Narcisse, Ghiaccio, Tamaris, Avenida, Capucine und Blanc. Alle Farben sind zart und herb zugleich. Sie bringen ideale ergänzende Nuancierungen zur Kleidermode und heben die Gesamtwirkung der Kleider. Gewiß, noch vieles wäre da zu sagen. Doch mehr sagt – das Ansehen! Lassen Sie sich diesen Genuß nicht entgehen und denken Sie daran: Wer modisch wählt – wählt . . . !

Francine

Häuser aus Kunststoffen?

Wir sind es nachgerade gewöhnt, über Kunststoffe Wunderdinge zu hören. Mag auch das meiste seine Richtigkeit haben, so wird doch nicht selten weit über das Ziel geschossen. Den Kunststoffen wird damit nur ein Bärendienst erwiesen. Das gilt auch von den Berichten und Bildern über ein «Traumhaus», in dem praktisch alles aus Kunststoffen besteht. Es gab Ausstellungen, die sich das als besondere Attraktion ausgedacht hatten, aber dort brauchte man keine Rücksicht auf Kosten und Zweckmäßigkeit zu nehmen. So gesehen ist das Kunststoffhaus weder eine amerikanische noch eine russische Erfindung noch die eines anderen Landes. Jeder Meinungsstreit ist daher überflüssig.

Alle Versuche, Häuser aus Kunststoffen herzustellen, dienen der Erprobung von verschiedenen Kunststoffen im Bauwesen. Es muß festgestellt werden, daß das komplette Kunststoffhaus nach dem jetzigen Erfahrungsstand nicht in Sicht ist. Es darf dabei auch nicht vergessen werden, daß unsere traditionellen Baustoffe doch Massenwerkstoffe sind und in riesigen Mengen verbraucht werden. Die Kunststoffindustrie, die sich anstrengen muß, den sonstigen Bedarf zu befriedigen, wäre derartigen Anforderungen noch in gar keiner Weise gewachsen. Kunststoffe gehören nur dort eingesetzt, wo sie echte Vorteile bieten. Das gilt generell auch im Bauwesen. Schließlich baut man Häuser nicht nur aus Beton, Stahl oder Leichtmetallen.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Entwicklung werden selbsttragende Bauteile aus Kunststoffen hergestellt und auch in größerem Umfange bei der Montage von Fertighäusern verwendet. Es handelt sich hierbei um Verbundplatten aus Sperrholz und Kunststoffschaumstoffen, um Bauplatten aus glasverstärkten Kunstharzen und auch um kunststoffkaschierte Bleche, die dadurch wasserfest und korrosionsbeständig werden. Andere Bauplatten wieder bestehen aus kunststoffverschäumten Asbestzementtafeln mit einer Innenschicht aus Kunststoffschaum von hoher Isolierfähigkeit.

Weiter haben sich in letzter Zeit in verstärktem Maße Fensterrahmen aus Kunststoffen durchgesetzt, und zwar in reiner Kunststoffausführung ebenso wie in Form von Metallrahmen, die mit Kunststoffen ummantelt sind.

Da bestimmte Kunstharzgläser mit 92 Prozent lichtdurchlässiger sind als selbst Kristallglas, werden sie vorzugsweise für Lichtkuppeln, Lichtdecken und ähnliches verwendet. Die Festigkeit glasfaserverstärkter Wellplatten aus Polyesterharzen ist so groß, daß sie begehbar sind, gleichzeitig genügt aber wegen ihrer Leichtigkeit eine einfache Stützkonstruktion.

Kunststoffe haben sich in der Installation und in der sanitären Ausstattung weitgehend durchgesetzt. Kunststoffschäume werden zur Isolierung von Häusern gegen Wärme bzw. Kälte und Schall verwendet. Bestimmte Schaumstoffe haben dabei den Vorzug, daß man sie an Ort und Stelle verschäumen kann. Man errichtet zunächst die Innen- und Außenwand und stellt in ihrem Zwischenraum den Kunststoffschaum an Ort und Stelle her. Das hat den großen Vorzug, daß wirklich alle Stellen vollständig ausgefüllt sind und eine Bearbeitung angelieferter Schaumblöcke durch Sägen, Schneiden, Bohren usw. nicht erforderlich ist. TPD

Gut Holz!

Ein neuer Gesamtarbeitsvertrag für die schweizerische Holzindustrie

Lig. Getreu ihrer langjährigen Tradition, die Arbeitsverhältnisse kollektiv zu regeln und den Arbeitsfrieden zu sichern, hat die Holzindustrie für die Jahre 1960 und 1961 mit den maßgebenden Arbeitnehmerorganisationen des Landes wiederum einen Gesamtarbeitsvertrag abgeschlossen.

Der neue Vertrag bringt als wichtigste Neuerung die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit um eine Stunde für alle Landesgegenden und Betriebe, selbstverständlich unter Gewährung des vollen Lohnausgleiches. Wenn dieser Entschluß der Holzindustrie, die eine große Zahl von Betrieben mit ausgesprochen gewerblichem Charakter in ihren Reihen hat, auch keineswegs leicht gefallen ist, so war für sie schließlich doch das Bestreben ausschlaggebend, dieses wichtige Postulat der Arbeiterschaft auf vertraglichem Weg zu erfüllen und sich mit andern Berufszweigen, selbst wenn diese in bezug auf Rationalisierungsmöglichkeiten bessere Voraussetzungen haben, auf eine vergleichbare Stufe zu stellen. Für die zweijährige Laufzeit des Vertrages wurde ferner eine schrittweise Anpassung der Tariflöhne zugestanden, und zwar von je 5 Rappen ab 1. Januar und 1. Juli 1960, sowie von weiteren 10 Rp. für das kommende Jahr. Ferner wurden verschiedene andere Bestandteile eines Gesamtarbeitsvertrages, wie Ferien, Feiertage und Absenzen, Krankengeldversicherung und Kinderzulagen großzügiger als bisher geregelt.

Auf Grund des neuen Vertrages erbringt die Holzindustrie zweifellos beträchtliche Mehrleistungen. Sie tut es hauptsächlich als Anerkennung gegenüber den älteren Berufsarbeitern, die dem Holzgewerbe die Treue halten, aber auch aus Sorge für einen genügenden beruflichen Nachwuchs.